

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 12 (1867)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XII. Jahrg.

Samstag, den 9. November 1867.

Nr. 45.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder $\frac{4}{5}$ Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Nebstamen in Kreuzlingen, St. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Die Lehrerversammlung in St. Gallen.

Es war ein wunderschöner Herbsttag, der 27. Oktober, der die Einleitung zum freundlichen Lehrerfest bildete, um so erquickender, als die vorausgegangenen winterlichen Tage kaum noch diesen Nachsommer hatten erwarten lassen. Während die Zentralkommission theils für sich allein, theils in Verbindung mit dem lokalen Vorstand im Zimmer noch Beratungen hielt zur Vorbereitung auf die Festtage, pilgerten Hunderte von schweizerischen Lehrern aus allen Gauen unsers Vaterlandes, theils zu Fuß, theils im Eisenbahnwaggon nach der freundlich gelegenen Gallusstadt. Noch war über die Zahl der Theilnehmer nichts Zuverlässiges bekannt, und in der Ungewißheit, ob der Grothrathsaal für die Primarlehrerkonferenz Raum genug biete oder ob man diese Versammlung in die St. Magnuskirche verlegen sollte, entschied man sich doch für das erstere Lokal, das, wenn nicht zu klein, sonst in jeder Hinsicht geeigneter war. Der Abend vereinigte dann die Mehrzahl der eingetroffenen Gäste im Saale des „Antlig.“ Wie war das ein Händedrücken und freudiges Begrüßen von allen Seiten! Da traf man einen Kollegen, mit dem man vor 20 Jahren auf der gleichen Seminarbank zusammengesessen hatte und hatte ihm viel zu erzählen und viel von ihm zu vernehmen über die seitherigen Lebenserfahrungen; da traf man seine ehemaligen Schüler, seinen ehemaligen Lehrer und freute sich des Wiedersehens; da war einer, den man vor Jahren in Solothurn, in Bern oder Zürich zum ersten Mal kennen lernte und mit dem man die Bekanntschaft gerne erneuerte; dort deutete uns der Nachbar auf eine bekannte

Persönlichkeit, von der man schon manches gehört und die man nun gerne auch von Angesicht zu Angesicht wollte kennen lernen. Freilich traf man auch manche unbekannte Gesichter und ein Kollege flüsterte mir in's Ohr, es sollte jeder seinen Namen im Knopfloch tragen, daß man sie alle ohne vieles Fragen erkennen könnte. Der Gemüthlichkeit brachte es übrigens keinen Eintrag, daß diese Neuerung noch nicht eingeführt war; der gute Oberländer, der nur zum Trinken, aber nicht zum Bezahlen auf dem Tische stand, öffnete die Herzen und löste die Zungen; und als Hr. Landammann Sager, „ohne dem offiziellen Gruße vorzugreifen,“ mit seiner klangvollen, durchdringenden Stimme die Anwesenden freundlich willkommen hieß, da war bereits die volle Feststimmung zum Durchbruch gekommen und wir hörten schon die Aeußerung: „Ich wollte um keinen Preis, daß ich zu Hause geblieben wäre.“

Der Saal der Lehrmittelausstellung, die einzelne Lehrer schon Samstags und Sonntags genauer besichtigt hatten, war Montags von 8—10 Uhr von Besuchern überfüllt, und wir hörten keine Stimme, die nicht der Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit der getroffenen Auswahl, wie auch der Art der Aufstellung und Anordnung volles Lob gespendet hätte. Das Ausstellungsomitee und vorab dessen Präsident, Herr Rektor Wartmann, verdienen in der That die vollste Anerkennung für ihre außerordentlichen Bemühungen; sie dürfen das Bewußtsein hegen, daß sie nicht bloß Hunderten von Lehrern momentan Belehrung und Genuß geboten, sondern daß ihre Arbeit, wenn auch nicht von heut auf morgen, so doch nach und nach auch Hunderten von Schulen und Tausenden von Schülern einigen Gewinn und Nutzen bringen wird,

Beiläufig gesagt, ist es gewiß ein gutes Zeichen, daß auch das Publikum von St. Gallen und selbst aus weiterer Entfernung, Väter und Mütter und Schulvorsteher und Schulfreunde der Lehrmittelausstellung eine immer steigende Aufmerksamkeit zuwendeten und ein kleines Entree sich nicht reuen ließen. Weiterer Mittheilungen über diesen Theil des Lehrerfestes überhebt uns der „Gang durch die Lehrmittelausstellung“ in voriger Nummer dieses Blattes.

Zehn Uhr Vormittags hatte geschlagen und es füllten sich die weiten Räume des Großrathssaales, daß auch kein Plätzlein übrig blieb. „So feierlich und stille“ ertönte es in vollem Chor, und versetzte die Gemüther in eine ernste, gehobene Stimmung. Dann erhob sich der Festpräsident, Hr. Landammann Sager, und brachte der Versammlung in freiem Vortrag, daß es zu Aller Herzen drang, seinen Gruß im Namen der Stadt und des Kantons, im Namen der Behörden und der Lehrerschaft, ja im Namen eines jeden Hauses, das im Lehrer seinen Mitarbeiter zu achten und zu lieben weiß; einen besondern Gruß den Abordnungen aus der westlichen Schweiz und den Gästen aus den benachbarten deutschen Landen Baden, Württemberg und Oesterreich. Hierauf warf der Redner einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des st. gallischen Schulwesens, auf die Klosterschule der alten Zeit, wo die Notker, Sintram, Iso, Rabpert, Tutilo u. a. in dunkler Zeit das Licht christlicher Bildung leuchten ließen; auf die Klosterschule der neuen Zeit, die Volksschule, als deren großen Apostel er Pestalozzi bezeichnet; auf die bildungsfreundlichen Bestrebungen im Anfang unsers Jahrhunderts; auf die Zeit der Restauration, wo die Angst der Völker und die Schlaue — Andere sagen weise — Benützung dieser Angst eine rückgängige Bewegung einleitete; auf die Zeiten des Kampfes zwischen zwei widerstrebenden Anschauungen und Bestrebungen, dem Konfessionalismus und dem Rechte des Staates in Sachen der öffentlichen Erziehung; endlich auf die Zeit des beendigten Kampfes, wo der Staat zu seinem Rechte gelangt, ohne deshalb etwa der Religion entrathen zu wollen oder entrathen zu können, wo ein schönes Netz von Primar- und Realschulen sich über den ganzen Kanton verbreitet, um auch im entlegensten Winkel das Licht der Bildung aufzustellen, wo ein edler Wohlthätigkeitssinn auch Anstalten, wie diejenige für Taubstumme

in's Leben gerufen, und wo vor allem zwei Perlen hervorglänzen, auf welche der St. Galler stolz sein darf, drunten am See das Lehrerseminar zu Mariaberg und droben in der Stadt die neue paritätische Kantonschule. Mit einer kurzen, erhebenden Kennzeichnung der heiligen Aufgabe eines Jugendbildners und mit dem Wunsche, daß auch diese Festtage etwas zu einer immer bessern Lösung dieser Aufgabe beitragen möchten, erklärte das Präsidium die 7. Versammlung des schweizerischen Lehrervereins als eröffnet. Wie am Abend vorher bei heiterer Geselligkeit, so hatte auch jetzt zum Beginn der ersten Tagesarbeit das Wort des Festpräsidenten die rechten Saiten berührt und die Herzen mächtig und wohlthuend ergriffen. „So feierlich und stille“ war's im ganzen, weiten Saal und mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte alles der fließenden und gediegenen Rede.

Als darauf der körperlich schon alternde, geistig noch jugendlich frische Seminaradministrator Zuberbühler von Mariaberg sich erhob und sein Referat über Charakterbildung vortrug, da hätten wir sie alle herbeiwünschen mögen, die berufen sind, in Haus und Schule und Kirche an der geistigen und sittlichen Bildung der heranwachsenden Generation zu arbeiten, und alle, die auch ohne Absicht und Beruf, bloß durch ihr Dasein und ihr Beispiel, einen oft entscheidenden Einfluß ausüben auf den noch im Werden begriffenen Charakter. Es waren Worte von höchster Bedeutung, aus tiefem Herzensgrund hervorgegangen, die der Redner an seine Mitarbeiter auf dem Felde der Erziehung richtete, und die ihre heilsame Wirkung nicht verfehlen können. Es kann uns nicht in den Sinn kommen, nach dem Gedächtniß einzelne Partien der trefflichen Arbeit hier wieder zu geben; wir hoffen, dieselbe seiner Zeit im Festbericht in extenso zu lesen. Doch möchten wir auch unsererseits der schweizerischen Lehrerschaft, die in St. Gallen nicht erscheinen konnte, an's Herz legen, wie die Bildung des Willens ungleich wichtiger ist, als die bloße Verstandesbildung und wie diese ohne jene an ihrem Werthe einbüßt, ja selbst verderblich werden kann. Es ist wahr, die Schule hat die Charakterbildung nicht allein in ihrer Hand; die ersten Gewöhnungen des Kindes vor dem Eintritt in die Schule, die Einflüsse, denen der Schüler während der Schulzeit in andern Kreisen ausgesetzt ist, und die Macht des Lebens, die sich nach dem Austritt aus der Schule,

in den gefährlichen Jahren, da der Mensch an den Scheideweg des Lebens gestellt wird und zur Selbstständigkeit heranreifen soll, geltend macht, alles das ist oft mächtiger als der vielfach wieder paralytische Einfluß der Schule: aber es ist auch wahr, daß doch manchmal die Schule bei der inneren Gestaltung des jungen Menschen den Ausschlag giebt, daß ein Lehrer seinem Schüler gewisse Lebensanschauungen, Ueberzeugungen, Grundsätze und Willensrichtungen unauslöschlich einprägt; ja noch mehr, der Lehrer, der selber als edler Charakter dasteht, wird selbst auf jene Kreise des Hauses und des öffentlichen Lebens, die mit ihm an der Charakterbildung der Jugend arbeiten, einen bestimmenden und veredelnden Einfluß auszuüben vermögen und so nicht bloß Schullehrer bleiben, sondern in gewissem Grade zum Volkslehrer werden. Drei Männer sind es, sagte einst ein schlichter Baueremann, drei Männer, welche im Lauf von einigen Dezennien eine Gemeinde in Verfall bringen oder sie aus dem Verfall wieder zu erheben vermögen: der Geistliche, der Lehrer und der Gemeindevorsteher. Also auch der rechte Lehrer kann in seiner Gemeinde unendlich viel Gutes stiften durch seinen Unterricht und durch sein Beispiel. Wir können es, sagte uns das Referat des Hrn. Zuberbühler; und wir wollen es immer mehr, das ist der Entschluß, den es hervorgerufen die Absicht hatte. Möge er entstanden sein in recht vieler Herzen und seine Verwirklichung finden zum Segen unserer Gemeinden und unsers ganzen Vaterlandes!

Eine Diskussion schien anfänglich nicht in Fluß kommen zu wollen; konnte man doch den ausgesprochenen Gedanken und Grundsätzen im wesentlichen nur beipflichten, wie das auch die meisten Redner dankend aussprachen. Zuerst ergriff Hr. Oberlehrer Hartmann aus Ulm, Redaktor der pädagogischen Monatschrift „Volkschule“ das Wort, um für die Einladung zu danken, die von St. Gallen aus auch an die württembergischen Lehrer ergangen, um den Schweizern einen kollegialischen Gruß aus dem Schwabenlande zu bringen, auf die Bestrebungen deutscher Lehrer mit Beziehung auf die vorliegende Frage der Charakterbildung aufmerksam zu machen und seine persönliche Zustimmung zum Inhalt des vorzüglichen Referates auszudrücken. Herr Direktor Rüegg, ebenfalls mit dem Referenten einverstanden, will noch einen Schritt weiter gehen und stellt den Antrag, die Zentralkommission habe die Frage zu

begutachten, ob nicht eine Volkschrift über die Aufgabe und die Mängel der häuslichen Erziehung heraus zu geben sei. Herr Direktor Largiadèr hat mit Beziehung auf Kinderbewahranstalten und Kindergärten eine vom Referat etwas abweichende Ansicht; er betont, daß diese Anstalten niemals die häusliche Erziehung ersetzen, vielmehr in manchen Fällen der Auflösung der Familie Vorschub leisten; auf Kräftigung und Veredelung des Familienlebens sei durch Lehre und Vorbild hinzuarbeiten; auch die Heranbildung der Tochter zur tüchtigen Hausfrau und Mutter sei mehr durch ihre eigene Mutter als durch Anstalten bedingt. Herr Direktor Fries macht darauf aufmerksam, wie in der Erziehung manches verfrüht werde, wie man dem Kinde Worte gebe, deren Sinn und Bedeutung es noch nicht zu erfassen vermöge, wie aber nur diejenige Kenntniß, die zur vollen Ueberzeugung geworden, auch wieder kräftig in's Wollen übergehe, während Anderes später über Bord geworfen werde; namentlich auch in religiöser Richtung sollte man sich hüten, Begriffe und Vorstellungen in der Jugend zu erzeugen, mit denen man in reifern Jahren in Widerspruch treten müsse; was das Kind empfangen, sollte auch der Mann mit voller Ueberzeugung festhalten können, wenn sich feste Charaktere sollen bilden können. Hr. Lehrer Luz von Thal ist mit beklommenem Herzen in diese Versammlung gekommen, weil er fürchtete, ganz neue Weisheit zu vernehmen, welche die Alten nicht mehr fassen könnten; er gehe nun aber mit Beruhigung in seinen Wirkungskreis zurück, da es nur die alten bewährten Grundsätze christlicher Erziehung seien, die hier verkündigt worden. Herr Direktor Ziala ist der Ansicht, in Beziehung auf Kenntnisse stehe unsere moderne Schule auf sicherem Boden; nicht eben so gut sei sie bestellt hinsichtlich der schwierigeren und wichtigeren Aufgabe der Charakterbildung. Besonderes Gewicht legt er auf die Gewöhnung an gute Sitte, an Aufmerksamkeit, Thätigkeit, Gehorsam und Zucht; auch in religiöser Hinsicht sei die gute Gewöhnung ein wichtiger Faktor. Herr Rektor Gmelch in St. Gallen glaubt, es werde die Schweizer interessieren, wie einem Nichtschweizer, der aber seit 15 Jahren als Lehrer in der Schweiz gewirkt, das schweiz. Schulwesen erscheine. Er hat an demselben insbesondere drei Mängel wahrgenommen, die er mit aller Offenheit darlegen will: 1) es fehle das innige Band zwischen Religion (Kirche? Klerus?) und Schule; 2) im

Hause fehle die rechte väterliche Autorität, so daß die Eltern oft mehr Respekt haben vor ihrem Kinde als das Kind vor seinen Eltern; 3) zwischen Haus und Schule, Eltern und Lehrern sollte ein besseres Einverständnis walten. Gleichwohl erklärt Hr. Smelch, daß ihm das schweiz. Schulwesen alle Hochachtung einflöße. Herr Lehrer Wellauer in Freidorf betont den Einfluß des persönlichen Beispiels. Charakter bilde sich nur am Charakter. „Wie's nun ist auf Erden, sollt' es oft nicht sein; laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein.“ Herr Direktor Kettiger verweist den Lehrer auf das Vorbild des Landmanns, der das früher Versäumte nachzuholen suche und nicht müde werde. Herr Sekundarlehrer Tschudi in Schwanden hebt hervor, wie wichtig es im praktischen Leben sei, daß man sich auf die Treue und Gewissenhaftigkeit eines Menschen verlassen könne; er fordert die Lehrer auch auf, in's eigene Herz zu greifen und redet schließlich einer bessern Bildung der Töchter das Wort. Auch Hr. Reallehrer Kuhn in Rheineck will Fortbildungsschulen für Töchter und unterstützt den Antrag des Hrn. Direktor Rüegg betreffend Herausgabe einer Volkschrift über Aufgabe und Mängel der häuslichen Erziehung, während Hr. Direktor Lurgiader auf Pestalozzi's „Lienhard und Gertrud“ hinweist und ein neues Buch für überflüssig erachtet. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Hrn. Rüegg, die Frage betreffend Herausgabe der erwähnten Volkschrift zur Begutachtung an die Zentralkommission zu weisen, mit großer Mehrheit angenommen. Herr Direktor Zuberbühler verzichtet mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit auf eine längere Erwiderung und entläßt die Versammlung mit einem herzlichen Schlußwort, nachdem noch Hr. Landammann Sayer einen telegraphischen Gruß zur Kenntniß gebracht, der soeben aus dem Oberengadin eingetroffen war. Die Versammlung löste sich nach einem feierlich gesungenen Liede auf und die Festbesucher vertheilten sich darauf in die verschiedenen Lokale des Kantonschulgebäudes, um den Berathungen der Spezialkonferenzen beizuwohnen.

Da der Schreiber dieser Zeilen nur einer dieser Spezialkonferenzen beimohnen konnte, die erbetenen Berichterstattungen aus den übrigen aber noch nicht vollzählig eingetroffen sind, so verschieben wir unsere Mittheilungen darüber. Nach 3 Uhr gieng es zum gemeinsamen Essen und die Gäste vertheilten sich in die verschiedenen Säle, wie es sich eben traf.

Eine Abtheilung von 40 Mann mußte nicht nur im Museum und Antlitz, sondern auch noch im letzten Zufluchtsort der Walhalla auswandern und einen Saal im Löwen mit Beschlag belegen. So viel wir hörten, herrschte aber in allen Lokalen ein frisches, gemüthliches Leben und floß nicht nur reichlich das Nebenblut, sondern auch der Strom der freien Rede. Um halb 6 Uhr zog man zur St. Laurenzenkirche, um ein Orgelspiel und eine Gesangsaufführung der Kantonschüler unter Leitung des Herrn Musikdirektor Vogler anzuhören. Sie erntete allseitig das unbedingteste Lob und Mehrere hörten wir sagen: „Bei uns kommen solche Leistungen von Kantonschülern nicht vor.“

Mit einem erhebenden Choral „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ begannen Dienstag den 29. Oktober die Verhandlungen der Generalversammlung in der St. Magnuskirche. Nach einer kurzen Eröffnung und Vorlegung des Traktandenverzeichnisses hielt Hr. Landammann Sayer in freier Rede einen ausgezeichneten Vortrag: „Vergleichung der verschiedenen kantonalen Gesetzgebungen mit Beziehung auf die Beaufsichtigung der Schulen.“ Der Redner beschränkte sich mit Uebergehung der höhern Lehranstalten auf die Volksschule und hier beschäftigte er sich wiederum nicht einläßlicher weder mit der kantonalen Oberbehörde (Erziehungsrath, Kantonschulrath, Landeschalkommission etc.), noch mit der lokalen Schulbehörde (Schulvorsteherchaft, Schulpflege, Gemeindschalkrath etc.), und bezog sich also wesentlich nur auf das Mittelglied zwischen Erziehungsrath und Schulvorsteherchaft, welches unter verschiedenem Titel (Bezirkschalkrath, Bezirkschalkpflege, Schulinspektor etc.) direkt die Schulen zu beaufsichtigen hat. In der Art nun, wie diese Schulaufsicht organisiert ist und ausgeübt wird, treffen wir eine große Manigfaltigkeit in verschiedenen Kantonen. Zunächst ist zu unterscheiden, daß die Schulaufsicht entweder einem Kollegium oder einer einzelnen Person (Schulinspektor) übertragen wird. Das Kollegialsystem finden wir im Aargau, in St. Gallen (15 Bezirkschalkräthe), Luzern (21 Bezirkschalkkommissionen), Solothurn (10 Bezirkschalkkommissionen) und Zürich (11 Bezirkschalkpflegen mit je 7—11 Mitgliedern). Das System der Einzelinspektoren findet sich dagegen in Appenzell (16 Inspektoren für 80 Schulen), Glarus (3 Inspektoren), Graubünden (früher 30, dann 17, und gegenwärtig wird eine weitere Beschränkung der

Anzahl beantragt), Tessin (16), Thurgau (8), Gené (2), Unterwalden (3), Uri (3), Zug (1), Basel-land (1), Bern (4—6 für 1500 Schulen), Schwyz (4), Waadt (3). In all diesen Fällen ist dem Aufsichtspersonal theils eine pädagogische, theils eine administrative Wirksamkeit übertragen und es bestehen besondere Vorschriften über Zahl und Dauer der Schulbesuche, die Leitung der Jahresprüfung, die Stellung des Inspektors gegenüber dem Lehrer und der Lokalschulbehörde, die Betheiligung desselben an den Lehrerkonferenzen, die Eingabe der Jahresberichte an die Oberbehörde, die Mittheilung des Hauptinhaltes der Lektoren an die Lehrer u. s. w. Uebergehend zum zweiten Haupttheil des Referates, zu den kritischen Bemerkungen, betont der Referent im allgemeinen die Nothwendigkeit einer besondern Schulaufsicht, die aber nicht als ein permanentes Mißtrauensvotum aufzufassen sei. Die administrative Thätigkeit des Schulauffsehers sei die leichtere und könne leicht von jedem gebildeten Bürger besorgt werden. Nicht so die pädagogische Aufgabe. Da reiche eine allgemeine Bildung nicht aus. Der Inspektor müsse die Wissenschaft der Pädagogik förmlich studirt haben und sich darin stets weiter fortbilden, er könne dieses Amt nicht als bloße Nebenbeschäftigung üben, müsse es vielmehr zu einer Lebensaufgabe machen. So führe die Theorie zur Abschaffung des Kollegialsystems, wenigstens zur Bevorzugung des Inspektorats, dem man nur etwa das vorwerfen könne, daß es zu viel Einfluß in eine einzige Hand lege. Zu den Nachtheilen des Kollegialsystems wird gezählt, daß es unmöglich sei, die Kollegien mit lauter Fachmännern zu besetzen, daß dabei gar verschiedenartige Maßstäbe der Beurtheilung zur Anwendung kommen und daß ein allzu häufiger Personenwechsel unvermeidlich sei; dagegen biete es den Vorzug einer größern Manigfaltigkeit, es können wenigstens einzelne Fachmänner in diesen Behörden wirken und ihren Einfluß zur Geltung bringen und insbesondere werde auf diesem Wege eine größere Zahl von allgemein gebildeten und einflußreichen Männern in's Interesse gezogen, was für die Schule nicht von geringer Bedeutung sei. Mit Recht wird auch betont, daß die Frage über das System nicht so wichtig sei als die Personenfrage. „Wählet die rechten Personen, und jedes System ist gut.“

Die Diskussion eröffnet Hr. Professor Kaiser, indem er dem System der st. gallischen Bezirksschul-

räthe scharf auf den Leib rückt. Sie kommen ihm vor, wie die Schwarzwälder Schachteln, wo in einer Schachtel wieder eine zweite und in dieser eine dritte u. eingeschachtelt sei, oder wie eine Maschine, bei welcher die meiste Kraft durch Reibung verloren gehe. Hr. Direktor Fries kann nicht begreifen, daß die Theorie etwas Anderes lehren könne, als was die Praxis bestätigen müsse. Wenn das bisweilen doch so scheine, so sei das eben nur Schein. Uebrigens will er dem Schulinspektor keine allzu hohe Aufgabe übertragen; der Lehrer habe ja pädagogische Bildung, habe überdies Lehr- und Lektionspläne, Lehrmittel u. s. w., so daß man nicht eine Art von Wanderlehrern in Gestalt von Schulinspektoren zur Weiterbildung der Lehrer selber im Land herum zu senden brauche. Wie Herr Kaiser dem st. gallischen, so steigt Herr Sekundarlehrer Siegfried von Stammheim dem zürcherischen System zu Leibe und lobt dagegen das thurgauische Institut der Bezirksinspektoren. Nicht weniger als 99 Bezirksschulpfleger theilen sich in die Beaufsichtigung der zürcherischen Volksschulen; diese eine Angabe sei schon hinreichend, um den Einfluß zu bemessen, den diese Bezirksschulpfleger auszuüben im Stande seien. Herr Erziehungsrathspräsident Häberlin erläutert die diesfällige Organisation im Thurgau, bestimmt die Aufgabe und Kompetenz der Lokalbehörde, betont daneben die Nothwendigkeit einer Aufsicht durch Fachmänner, die nicht durch Kollegien, sondern durch Einzelinspektoren zu üben sei. Auch die Herren Lehrer Nid von Luzern und Dalang aus Liestal wollen Fachmänner, die selber dasjenige gut zu leisten wissen, was sie an andern beurtheilen sollen. Der Inspektor soll auch dem mittelmäßigen und schwachen Lehrer zeigen können, nicht nur daß, sondern wie er die Sache besser machen müsse. Hr. Schulinspektor König aus Bern unterscheidet eine Periode in der Entwicklung des Schulwesens, wo die administrative Thätigkeit des Schulauffsehers die wichtigere war und Kollegien gut am Platz sein konnten, und daneben eine andere Periode, wo die pädagogische Aufgabe in den Vordergrund trete und besser durch einen einzelnen Inspektor gelöst werde. Dabei erklärt er es aber als eine Ueberforderung, wenn man einem einzelnen Manne die Aufsicht über 300 und mehr Schulen übertrage. 150—200 Schulen sollte das Maximum sein. Noch theilt auch Hr. Schulinspektor Schürch aus dem Kanton Bern Erfahrungen mit, die er während einer zehnjährigen Amtsdauer ge-

sammelt und redet im allgemeinen dem Inspektorat das Wort. Zu einer Abstimmung kam es nicht; aber fruchtlos wird dieses Referat und die stattgehabte Diskussion sicher nicht bleiben. Einzelne st. gallische Erziehungsräthe äußerten sich nachher, diese Versammlung habe dem System der Bezirksschulräthe das Todesurtheil gesprochen, und zeigten sich geneigt, es vollziehen zu helfen. Auch in Zürich dürfte früher oder später etwas Besseres an die Stelle der Bezirksschulpflegen treten.

Nach wurden nun die weiteren Traktanden erledigt. Herr Direktor Rebsamen referirte über die Thätigkeit der Zentralkommission und Herr Direktor Fries trug einen Spezialbericht über die Frage der Sekundarlehrerbildung vor. Die Vereinsrechnung des Hrn. Professor Lang wurde in ihren Grundzügen vorgelegt und unter Verdankung genehmigt. An die Stelle der fünf im Austritt befindlichen Mitglieder der Zentralkommission wurden gewählt: die Herren Inspektor Antenen und die Seminardirektoren Dr. Dula, Zuberbühler, Fries und Rüegg. Die Wahl des Festortes und des neuen Vorstandes ist bereits angezeigt.

Für die Sektion der Lehrer an Fortbildungsschulen referirt Hr. Konrektor Delabar, daß nämlich die gedruckten Thesen mit geringen Modifikationen von der Konferenz gebilligt worden. Die Turnsektion (Referent: Hr. Reallehrer Rüdlin) stellt mehrere Anträge betreffend Bestimmung des Themas für die nächste Versammlung und Eingaben an Bundesrath und kantonale Erziehungsbehörden, auf welche jedoch die Versammlung wegen vorgerückter Zeit, theilweise wohl auch aus andern Gründen, nicht mehr eintreten wollte.

Bei der allgemeinen Umfrage verwendet sich Herr Sekundarlehrer Tschudi in Schwanden für künftige Abhaltung der Vereinsversammlungen in einem Sommermonat und Herr Direktor Schibel in Zürich nimmt von der Lehrmittelausstellung Veranlassung, in einer Weise, die auf verschiedene Zuhörer einen etwas bemühenden Eindruck machte, über die Bildung der Blinden zu sprechen und vor Ueberschätzung gewisser ausgestellter Arbeiten für Blinde oder von Blinden zu warnen.

Ein kurzes, warmes Schlußwort des Festpräsidenten, ein kräftiger Gesang aus voller Brust, und der offizielle Theil des Festes war geschlossen. An der gemeinsamen Tafel und beim Spaziergang nach

dem Freudenberg dauerte die Festfreude in unge-trübter Heiterkeit fort. Ein großer Theil der Gäste verließ noch am gleichen Abend die freundliche Stadt des hl. Gallus; andere durften noch einen weitem Tag zusehen und eine Anzahl machte Mittwochs einen Abstecher nach dem prachtvoll gelegenen Mariaberg. Alle aber, dürfen wir wohl sagen, schieden schließlich von St. Gallen mit dem Bewußtsein, schöne und genussreiche Tage da verlebt zu haben, und mit dem lebhaftesten Gefühl des Dankes und der Anerkennung für alle, die so viel und so bereitwillig zum Gelingen des Festes beigetragen. Im Namen aller Festbesucher, ja im Namen der gesammten schweizerischen Lehrerschaft zollen wir aufrichtigen und warmen Dank dem ganzen Vorstand und seinem Präsidenten, den Behörden und der Lehrerschaft, wie der ganzen schul- und gastfreundlichen Einwohnerschaft von St. Gallen. Auf Wiedersehen in Basel!

Schulnachrichten.

St. Gallen. Zur Nachahmung. Rapperswyl gab jedem der 7 Lehrer, die das Lehrerfest in St. Gallen besuchten, 20 Fr. mit auf den Weg; ebenso Ragaz und sogar die kleine Berggemeinde kath. Alt St. Johann (Toggenburg); auch die Lehrer von Lichtensteig und Eichberg (Rheinthal) erhielten von den Schulbehörden Beiträge an die Reisekosten nach St. Gallen.

— **Rorschach.** Am Samstag den 21. Sept. gieng auf Mariaberg der erste **Repetentenkurs** nach fünfwöchiger Dauer zu Ende.

An demselben beteiligten sich 32 Lehrer, davon 18 freiwillig, 7 auf Vorschlag der Bezirksschulräthe, 7 auf Einberufung des Erziehungs Rathes, die letztern beiden Kategorien Anfangs nicht mit besonderer Lust, später aber mit der gleichen Freude und dem gleichen rühmlichen Wettstreit, wie die übrigen, indem sie einsahen und es auch offen gestanden, daß dieser Wiederholungskurs ihnen und ihren Schulen zum größten, augenscheinlichen Vortheile gereiche.

Die Repetenten erhielten von den Lehrern des Seminars Unterricht in allen Fächern der Volksschule, sowie in Pädagogik und Turnen. Es ist für die Mitglieder von Erziehungsbehörden eine wahre Freude gewesen, hie und da diesem Unterricht bei-

zutwohnen und dabei die gespannte Aufmerksamkeit, den unverkennbaren Verneifer, die geistige Gewecktheit dieser wackern Männer zu sehen, die nicht selten mit Fragen und Einwürfen dem Vortrage folgten und nicht ruhten, bis sie ganz im Klaren waren.

Deßhalb sprachen sich auch alle Seminarlehrer mit unbedingter Zufriedenheit über den Eifer und Fleiß der Repetenten aus. Wenn auch in einzelnen Fächern der Natur der Sache nach eine große Vermehrung der positiven Kenntnisse in der kurzen Zeit nicht stattfinden konnte, so gelang es doch, das Interesse der Repetenten zu wecken und ihnen für das spätere Selbststudium die nöthigen Anleitungen an die Hand zu geben. Auch außerhalb des Unterrichts war ihr Betragen, wie zu erwarten war, untadelhaft.

Gewiß hat am Samstag Keiner Mariaberg ohne ein dankbares Gefühl und ohne das Bewußtsein verlassen, fünf reiche und fruchtbare geistige Erntewochen verlebt zu haben, und man darf mit vollster Gewißheit sagen, daß der erste Repetentenkurs zum Heil unserer Schulen seinen Zweck vollständig erreicht habe. (St. Galler Tagbl.)

— Nach Wiener Blättern steht der Gemeinderath von Wien mit auswärtigen Seminardirektionen in Unterhandlung betreffend Aufnahme von sechs Wienerzöglingen. Man denkt dabei an die Seminaristen von Leipzig, Gotha und ~~Norischach~~, hat sich aber für einen bestimmten Ort noch nicht entschieden.

— Wieder hat einer unserer tüchtigsten Primarlehrer, Hr. Zuder in Lichtensteig, den Schuldienst quittirt, um ein Antiquariatsgeschäft in Amriswil, Kt. Thurgau, zu übernehmen. Wie lange wird es noch währen, bis solche Schritte nicht mehr mit den Besoldungsverhältnissen motivirt werden können, welche zwar den Mann in seinen kräftigsten Jahren dürftig ernähren, aber ihm nicht ermöglichen, einen Nothpfennig für die alten Tage zurückzulegen?

Suzern. Wer in den letzten Jahren dem Gesangwesen in unserm Kanton seine Aufmerksamkeit zuwendete, hat wohl auch die Wahrnehmung gemacht, daß der Impuls hiefür vom Seminar Rathhausen ausgieng. Daß dort ein tüchtiger Kern gebildet wurde, das befundeten auch die Gesänge, die an der letzten Kantonallehrerkonferenz unter der guten Leitung des Herrn M. Schnyder, gegenwärtig Lehrer an der erweiterten Bezirksschule in Münster, aufgeführt wurden. Rein und voll erklangen während des Hochamtes

die Lieder in der Kirche. Auch beim Mittagessen wurde brav gesungen, obwohl die Stimmung der Lehrer im ganzen eine ernste und etwas gedrückte war. Warum hat der Korrespondent, der über die Vereinsverhandlungen berichtete, die hier gehaltenen Trinksprüche und Reden nicht berührt, die so beifällig aufgenommen wurden? — Hr. Direktor Dula brachte in gediegener Rede den Lichtfreunden ein Hoch. Die gemüthliche Poesie des Herrn Pfarrer Röthelin auf die drei Friedensengel und die launige Ansprache des Hrn. Kaplan Egli hoffen wir gedruckt zu lesen; ebenso den poetischen Abschiedsgruß des Hrn. Alt-Erziehungsrath Zneichen auf Hrn. Direktor Dula.

Den schönen Spruch des Hrn. Direktor Fischer auf den Lehrstand und die Berufs liebe werden die Lehrer nicht so bald vergessen. Stetsfort werden die Lehrer auch der Worte des Dankes und der Hoffnung gedenken, die Herr Pfarrer M. Schürch eben so schön als tief gefühlt dem scheidenden Herrn Seminardirektor zurief, der die freundlichen Rundgebungen erwiederte und der Hoffnung auf die künftige Bessergestaltung der Lehrerbildung sein Wort lieh. Möge Hr. Dula im schönen Aargau glücklich sein; unser Dank und unsere Freundschaft bleiben ihm.

Mög' wirken er mit jener Kraft,
Die überall das Gute schafft,
Im „Nochberhus“ am Limmat-Strand;
'sist auch im lieben Vaterland!

(Gidgenosse.)

Offene Korrespondenz. B. und R.: Freundlichen Dank. — E.: So bald als möglich. — N.: Nicht erwartet. Es ist gefährlich und durchaus unrepublikanisch, wenn man glaubt, sich leicht hin über gesetzliche oder reglementarische Vorschriften hinweg setzen zu dürfen, nur weil man sich zutraut, selber bessere erlassen zu können. So lange Gesetzesbestimmungen, und wenn man auch nicht damit einverstanden ist, in Kraft bestehen, sollte man sie unbedingt respektiren und auch der Jugend solche Achtung vor dem Gesetze einpflanzen.

Berichtigung.

In dem Artikel „Ein Gang durch die Lehrmittelausstellung in St. Gallen“ in voriger Nummer soll es Zeile 13 heißen: „Motoren“ statt Matadoren; Zeile 24: „Wissen“ statt Wasser; Zeile 5 von unten: „Schöll“ statt Schölt.

Anzeigen.

Die Theorie und Praxis des Zeichnenunterrichts

und dessen Stellung zur allgemeinen und
speziell-technischen Schulbildung
als Winte für Lehrer und Lernende, sowie für
Schulvorstände und Jene, welche dem
Zeichnen ein Interesse zuwenden.

Bearbeitet von **Heinrich von Weishaupt**,
technischem Vorstande sämtlicher Zeichnungsschulen und
der lithograph. Kunstanstalt an der Handwerks-Feiertags-
schule, und Zeichnenlehrer daselbst, sowie am I. Maximilians-Gymnasium in München.

1867. gr. 8°. Geh. 2 Fr 40 Cts.

Bei **B. F. Voigt** in Weimar erschienen und
vorrätig in allen Buchhandlungen, in Zürich bei
Meier & Zeller.

Im unterzeichneten Verlage erschienen soeben und
können durch jede Buchhandlung bezogen werden, in
Frauensfeld durch **J. Suber**:

Vallat, J. C. A., Frédéric le grand.
Portrait militaire. A l'usage des écoles. 8°. broschirt. Fr. 2. —

Ein französisches Lesebuch zum Gebrauche an Mi-
litärschulen, Gymnasien und Realschulen.

Prestel, Dr. M. A. F., Vorschule der Geometrie.
3. Aufl. Mit 319 in den Text gedruckten
Figuren. gr. 8°. broschirt. Fr. 6. —

Als Grundlage für einen methodischen Unterricht
in der ebenen körperlichen Geometrie in den mitt-
lern und obern Klassen der Gymnasien und Real-
schulen neu bearbeitet.

Voltaire, histoire de Charles XII.,
roi de Suède. Avec des notes grammaticales
et historiques et un vocabulaire par Dr. Ed.
Hoche. A l'usage des écoles. 15. Edition.
16°. broschirt. Fr. 1 35

**Schwarz, Dr. R., Handbuch für den biographi-
schen Geschichtsunterricht.** 1. Theil. Alte
Geschichte, nebst einer Zeittafel. 7. verbesserte
Ausgabe. gr. 8°. broschirt. Fr. 2 70

Früher erschienen ebendasselbst:

— **Handbuch für den biographischen Geschichts-
unterricht.** 2. Theil. Mittlere und neuere Ge-
schichte, nebst einer Zeittafel. 5. verbesserte Aufl.
gr. 8°. broschirt 1865. Fr. 4. —

Lüben, A., (Seminarlehrer in Bremen), **Leitfaden
zu einem methodischen Unterricht in der
Geographie für Bürgerschulen**, mit vielen
Aufgaben und Fragen zu mündlicher und schriftlicher
Lösung. 12. verbesserte Aufl. 8°. roh und
brochirt. 1867. Fr. 1. —

Die territorialen Besitz-Veränderungen, welche der
Krieg des Jahres 1866 zur Folge gehabt, sowie
alle neueren Entdeckungen und sonstigen Verän-
derungen, sind bei dieser **neuen Aufl.** gewissen-
haft berücksichtigt worden.

Verlag von **Ernst Fleischer** (H. Hentschel) in Leipzig.

Da immer noch eine Menge Gesuche um Zusendung
des Katalogs an die Kommission der Lehrmittelausstel-
lung in St. Gallen gelangen, finden wir uns veranlaßt,
durch das Organ der Lehrerzeitung mitzutheilen, daß
derselbe völlig vergriffen ist, obwohl er in einer Auflage
von 1200 Exemplaren gedruckt wurde.

St. Gallen den 4. November 1867.

Im Auftrage des Präsidenten der Ausstellungs-
kommission, Herrn Rektor **Dr. Wartmann**:
Der Aktuar: **Freund**.

Eine Naturaliensammlung

billig zu verkaufen, bestehend aus Mineralien, Muscheln
und Versteinerungen.

Näheres zu erfahren unter **A. Z.** bei der Expedition
dieses Blattes.

Von **Brehm's Illustriertem Thierleben** erscheint
soeben im Verlage des Bibliographischen In-
stituts eine

Wohlfeile Volks- und Schulausgabe

von

Friedrich Schödler

(Verf. vom „Buch der Natur“).

Bewährt hat sich, was der hochverdiente Leunis
vor drei Jahren vorausgesagt hat: „daß Brehm's Thier-
leben auf dem Gebiete der populären Naturgeschichte
nicht nur eines der gründlichsten und interessantesten, son-
dern das **beste** Buch zu werden verspricht, das unsere
Literatur über das Leben der gesammten Säugethiere und
Vögel besitzt.“ Bewährt hat sich aber auch die Fähigkeit des
berufenen Volkslehrers und Schulmanns, die weitum-
fassende Aufgabe des Brehm'schen Werkes auf den engeren
Gesichtskreis der Schule und Volksbelehrung ein-
zugrenzen und sie auch da fruchtbar zu machen, wo sie
ihrer äußeren und inneren Natur nach bisher ausge-
schlossen blieb. Wir verweisen deshalb auf die von allen
Buchhandlungen verbreitete Schödler'sche Vorrede.

Die **Volksausgabe** ist räumlich zwar nur auf den
dritten Theil der großen Ausgabe bemessen, wird aber in
diesem Raum die große Mehrzahl der Illustra-
tionen aufnehmen, die meist nach dem Leben gezeichnet,
auf Reisen in den Tropen und in nicht weniger als elf
zoologischen Gärten Europa's gesammelt worden
sind. Daß durch diese Anstrengung möglichst Natur-
treue an Stelle der Zerbilder tritt, welche die meisten
naturkundlichen Werke noch bevölkern, ist gerade für diese
Volksausgabe ein nicht zu unterschätzendes Verdienst.

Das ganze Werk, die Säugethiere und Vögel
umfassend, wird nur zwei mäßige Bände bilden
und in **31 Lieferungen** erscheinen, deren jede nur
5 Sgr. kostet. Monatlich werden 2 Lieferungen
ausgegeben.

In allen Buchhandlungen ist die erste Lieferung
eingetroffen und werden Subscriptionen angenom-
men, in Frauensfeld bei **J. Suber**.

Soeben erschienen und durch alle Buchhand-
lungen gratis zu beziehen:

Catalog Nr. 12. Theologie. 5031 Nummern.

Catalog Nr. 13. Philosophie. Freimaurerschriften.
Pädagogik. 820 Nummern.

Senweizer. Antiquariat in Zürich.